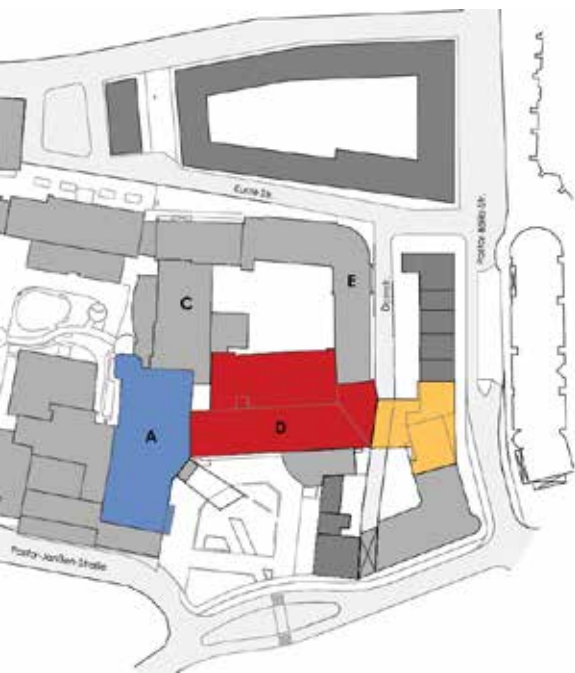


Mit einem umfangreichen Bauprojekt setzt das Marien-Hospital neue Maßstäbe in der Erweiterung seines medizinischen Leistungsspektrums und in der Versorgung seiner Patienten. In Geriatrie, Chirurgie und Intensivmedizin werden in den kommenden Jahren auf drei Etagen neue Stationen für eine Versorgung auf hohem Niveau geschaffen, verbunden mit einer gleichermaßen hohen Aufenthaltsqualität für Patienten und Personal. Die Gremien – Kuratorium Marien-Hospital und Aufsichtsrat pro homine – haben das Zukunftskonzept auf Empfehlung der Geschäftsführung und einer Bauprojektgruppe einstimmig genehmigt.



Zukunftskonzept für das Marien-Hospital

Innovative Patientenversorgung und medizinische Weiterentwicklung durch Um- und Neubau



Die Umbaumaßnahmen betreffen die Gebäudeteile A und D.

Das größte Einzel-Bauvorhaben am Marien-Hospital seit vielen Jahren ist ein klares Signal für die zielgerichtete Weiterentwicklung des Krankenhauses als einer der größten Arbeitgeber in Wesel und Ausdruck des Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit. Geschäftsführer Dr. Johannes Hütte: „Wir freuen uns auf das, was hier entstehen wird. Es ist wegweisend!“ Er informierte gemeinsam mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden Pfarrer Stefan Sühling und Projektsteuerer Hermann Hofmeister sowohl die breite Öffentlichkeit als auch in einer gesonderten Veranstaltung die Nachbarn des Marien-Hospitals über das Umbau- und Erneuerungsprojekt. Mit dessen Umsetzung wird unmittelbar nach Ostern 2016 begonnen.

Neuer Qualitätsstandard

Das Marien-Hospital treibt seine medizinische Entwicklung auf hohem Niveau voran. Es schafft eine deutliche Qualitätsverbesserung in der Patientenversorgung mit Ausstrahlung in die Region. Dank innovativer Konzepte werden die Patienten von einem erweiterten Leistungsangebot, hochwertiger Medizintechnik zu Diagnostik, Behandlung und Therapie, modern ausgestatteten Zimmern mit je eigener Nasszelle, großzügigen Aufenthaltsbereichen sowie transparenter Wegelogistik profitieren. Intelligente Architektur und der Einsatz modernster Technologie ermöglichen zudem eine verbesserte Arbeitsökonomie. Die Mitarbeiter in Medizin und Pflege gewinnen dadurch in der täglichen Arbeit neue Freiräume für sich



Künftige Ansicht des Bauteils D („Nordflügel“, mit Klinkerfassade rechts vom Haupteingang) nach der Umgestaltung

und die ihnen anvertrauten Menschen. Beide werden von einem modernen, komfortablen und damit attraktiven Arbeitsumfeld profitieren. Auf großer Fläche wird so effizient gebaut, dass die Pflege den direkten Blick auf die Patienten und kurze Wirtschaftswege haben wird. Zum Konzept gehören auch Bettenaufbereitung je Station, große Dienstplätze und ausreichende Pflegearbeitsräume. Medizin und Pflege in

bester Qualität, gepaart mit Service und Komfort – das ist die Zukunft.

139 Betten: Chirurgie, Geriatrie, Intensivstation

Kern der Maßnahme sind die Bauteile D („Nordflügel“) und der A-Flügel, also die unmittelbar am Haupteingang liegenden Gebäudekomplexe. Nach Umbau und Sanierung werden in den Bauteilen D und A zusammen 139 Betten zur

Verfügung stehen; im 1. OG eine chirurgische Station (48 Betten); die Geriatrie bekommt zwei Stationen mit zusammen 73 Betten: im gesamten 2. OG sowie im 3. OG von Bauteil A. Sie rückt damit ins Zentrum des Marien-Hospitals – die gebotene Reaktion darauf, dass die medizinische Versorgung älterer Menschen wegen des demographischen Wandels weiter an Bedeutung gewinnen wird. Im 3. OG des Bauteils D entsteht



Künftige Ansicht des Westflügels (Innenhof) mit Intensivstation (obere Etage) sowie Bettenstationen für Geriatrie (2. OG) und Chirurgie (1. OG)



Geplante Bauzeiten

Die Bauzeit ist von Winter 2015 bis zum vierten Quartal 2017 veranschlagt und gliedert sich in folgende Abschnitte:

Winter 2015/2016

- › Abbruch der Häuser Pastor-Böhlitz-Str. 3 und 5 neben dem Haus der Gesundheit, um die Baustelle einzurichten
- › Vorabmaßnahmen (Rohrleitungen Radiologie und Notaufnahme neu, Anschließen vom Keller aus)
- › Sonderfundierungsmaßnahmen Bauteil D (Bohrungen)

März 2016 bis Jahresende 2016

- › Baustelleneinrichtung
- › Demontagen, Abbrucharbeiten innen

- › Rohbaumaßnahmen
- › Aufzugsgruppe A mit Liftschacht
- › Bauteil D Rohbau
- › Bauteil D Innenausbau
- › Teilweise Eingriffe im Erdgeschoss

2017

- › Bauteil A mindestens zwei Geschosse gleichzeitig (A3 und A2 oder gesamt alle Geschosse, bei entsprechender Bettenauslastung)
- › Erdgeschoss
- › Gesamtfertigstellung September 2017
- › Inbetriebnahme Oktober 2017

Einige Details zum Zeitplan:

Die Häuser Pastor-Böhlitz-Straße 3 und 5 werden im Januar/Februar 2016 abgerissen, um die Baustellenzu- und -abfahrt zu schaffen. Zeitgleich wird auf der Pastor-Böhlitz-Straße eine Einbahnstraßenregelung eingerichtet, so dass der Verkehr von der Einmündung Pastor-Janßen-Straße (Höhe Haus der Gesundheit) auf dem Teilstück bis zur Tiefgaragen-Einfahrt nur in Fahrtrichtung Hansaring ließen kann. Die Bushaltestelle vor dem Haus der Gesundheit wird verlegt, die Details dazu legt das Ordnungsamt der Stadt Wesel zu gegebener Zeit fest. Wenn 2017 die Arbeiten am Bauteil A beginnen, werden vorübergehend zwei öffentliche Parkplätze an der Pastor-Janßen-Straße in Höhe der Krankenhaus-Cafeteria entfallen.

die neue Intensivstation mit 18 Betten, die allen baulichen und technisch-apparativen Anforderungen moderner Hochleistungsintensivmedizin Rechnung trägt.

In der Chirurgie und in der Geriatrie wird es jeweils sieben Wahlleistungszimmer für Privatpatienten geben, mit Lounge, Flatscreens, großen Bädern und Balkonen. Zum Konzept gehören darüber hinaus die komplette Erneuerung der Haus- und Elektrotechnik und ein umfangreiches Nebenraum-Programm mit neuer Ausstattung und Einrichtung. Weitere Aufzüge ermöglichen es u.a., dass Patienten jederzeit ohne Verzögerung aus dem Operationstrakt im Erdgeschoss zur Intensivstation im 3. OG transportiert werden können. Das gesamte Bauvorhaben erstreckt sich über 6700 Quadratmeter, davon sind 3550 Quadratmeter Ersatzneubaufläche.

Viele Fertigbauteile

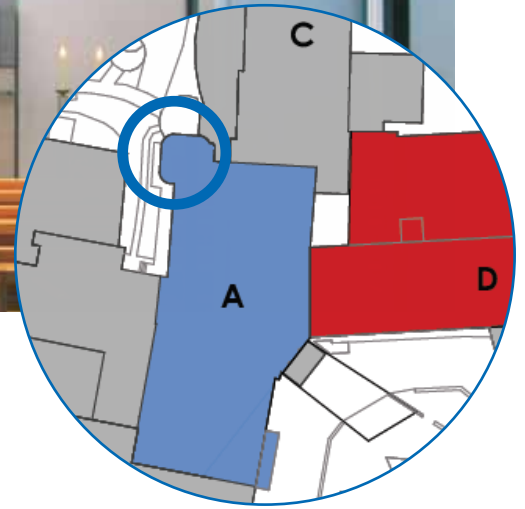
Um die Beeinträchtigungen für Nachbarn und eigene Mitarbeiter möglichst

gering zu halten, werden für das Großprojekt viele Fertigbauteile verwendet, um die Gebäudehülle so schnell wie möglich zu schließen. Die Anlieferung erfolgt mit Schwerlasttransportern, so dass kurzzeitige Sperrungen am Marien-Hospital erforderlich werden können. Alle Detailplanungen zur Verkehrsführung werden mit Rücksicht auf öffentliche Großveranstaltungen (z. B. 775-Jahr-Feier Wesels 2016, Hansefest, Adventmarkt) in enger Abstimmung mit dem Ordnungsamt erfolgen.

Fazit

Das Marien-Hospital gestaltet aus eigener Kraft seine Zukunft. Unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herrscht Aufbruchstimmung und Vorfreude auf das, was in den kommenden beiden Jahren entstehen wird. Darauf dürfen auch die Patientinnen und Patienten des traditionsreichen Krankenhauses gespannt sein, weil sie davon deutlich profitieren werden

GHg



Kapelle am neuen Standort

Im Zuge des umfangreichen Bauprojekts wird die Kapelle im Marien-Hospital verlegt

Sie zieht von der ersten Etage ins Erdgeschoss um. Hier, am „Drehkreuz“ der künftigen Wegeführung, die Patienten und Besuchern eine klarere Orientierung bieten wird, entsteht im Zentrum des Krankenhauses dessen neuer geistlicher Fixpunkt. Damit unterstreicht das Marien-Hospital deutlich sichtbar sein Selbstverständnis als christlich-katholisches Krankenhaus. Die barrierefreie Kapelle ist sowohl vom Haupteingang als auch von der „Gartenseite“ im Innenhof leicht zugänglich, ohne dass Treppe oder Aufzug in Anspruch genommen werden müssen.

Würdiger Platz

Am neuen Standort findet die Kapelle in einem hellen und hohen Raum einen würdigen Platz. Sie wird architektonisch in Anlehnung an die bestehende gestaltet. Die gesamte Sakralausstattung, zu der Altar, Ambo, Tabernakel, Apostel-

Leuchter und Ewiges Licht gehören, wird weiterhin verwendet. Dies haben die verantwortlichen Gremien (Kuratorium, Aufsichtsrat) in dem Bewusstsein entschieden, dass seinerzeit erhebliche Spendengelder in die Ausstattung der Kapelle geflossen sind, die somit nicht

Die Kapelle des Marien-Hospitals zieht von der 1. Etage des A-Flügels ins Erdgeschoss an einen zentralen Standort (Kreis), der täglich von vielen Menschen passiert wird.

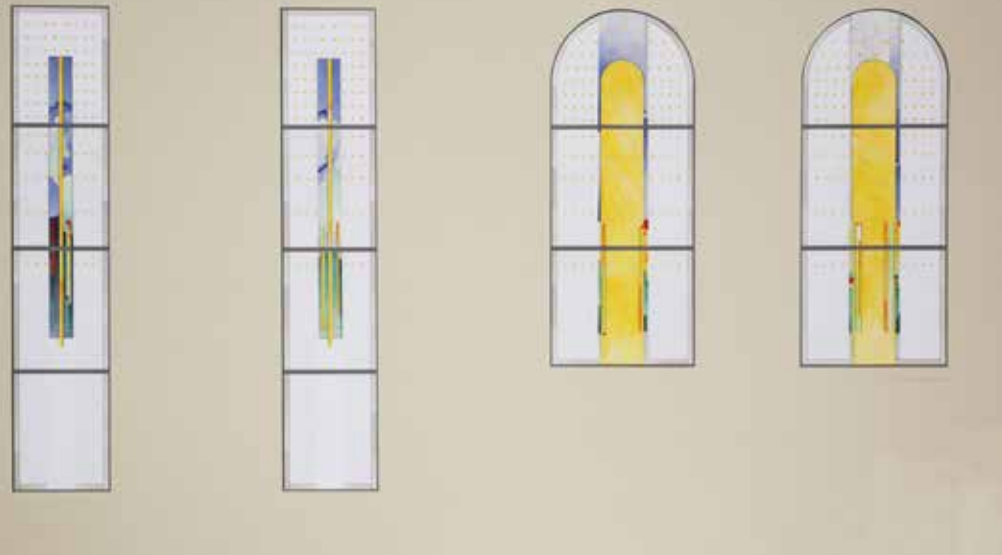
„verloren“ sind. Die Orgel der Kapelle wird ebenfalls weiterhin erklingen und in Größe und Klangspektrum dem neuen Raum angepasst, so dass dessen Akustik bestmöglich zur Geltung kommen wird.

Gute Gründe

Für den neuen Standort gibt es weitere gute Gründe. Fachleute haben angeraten, eine Kapelle, die derzeit noch regelmäßig in den sonntäglichen Innenstadt-Gottesdienstturnus integriert ist, aus hygienischen Gründen (Keime etc.) nicht – wie derzeit – auf einer Bettenstation mit frisch operierten Patienten zu verorten. Hinzu kommt: Die Kapelle hätte am derzeitigen Ort ca. zwei Jahre lang nicht genutzt werden können wegen notwendiger Dachsanierung sowie umfangreicher baulicher und technischer Renovierungsmaßnahmen in der unmittelbaren Umgebung. Kuratorium und Aufsichtsrat haben sich nach langer und intensiver Beratung schlussendlich auch deshalb gegen ein Provisorium und für den neuen Kapellenstandort entschieden, weil sie ihn für hervorragend geeignet halten.



Ansicht der Kapelle am künftigen Standort im Erdgeschoss



Der Künstler und Glasgestalter Karl Heinz Traut hat Fenster für die Krankenhauskapelle am künftigen Standort entworfen.

40 Sitzplätze

Im Erdgeschoss wird die Kapelle 40 Sitzplätze haben. Es wird weiterhin möglich sein, Gottesdienste und andere kirchliche Feiern per Telefonanlage und Fernsehen in die Patientenzimmer zu übertragen. Auch nach Emeritierung des Krankenhausseelsorgers, der mit Vollendung des 75. Lebensjahres das kirchenrechtlich festgelegte „Ruhestandsalter“ eines katholischen Priesters erreicht hat, werden Gottesdienste in der Kapelle stattfinden. Wer diese Aufgabe übernehmen wird und in welchem Umfang, entscheidet die kath. Kirchengemeinde St. Nikolaus in Abstimmung mit dem Bistum und dem Marien-Hospital. Für das persönliche Gebet wird die Kapelle weiterhin rund um die Uhr zugänglich sein.

Neue Fenster

Der Künstler und Glasgestalter Karl Heinz Traut (Tausenstein), von dem die Fenster in der jetzigen Kapelle stammen, hat auch die Fenster für den künftigen Kapellenstandort entworfen. Damit folgten Aufsichtsrat und Geschäftsführung der Anregung Trauts, im Sinn eines künstlerischen Gesamtkonzeptes unter Berücksichtigung der künftigen architektonischen Verhältnisse (Deckenhöhe, Wandbreite, Lichtverhältnisse) auf die neue Umgebung abgestimmte Fenster zu entwerfen.

Glasgestalter Karl Heinz Traut zu seinen Entwürfen:

„In Licht und Farbe soll die neue Kapelle erstrahlen. Dieser Wunsch der Auftraggeber ist mir bei meiner Arbeit an den Entwürfen in ständiger Erinnerung geblieben. Dass der Plan eine Vergrößerung der beiden vorhandenen Rundbogenfenster auf der Südseite vorsieht, unterstreicht diesen Wunsch, wie auch die Schaffung der beiden zusätzlichen Apsisfenster, die vom Boden bis zur Decke reichen.“

Deshalb habe ich die Fenster in hellen Farben entworfen, mit viel Weiß, und mit wenigen völlig offenen klaren Stellen, um auch direktes Licht ungefiltert eintreten zu lassen. Die im Entwurf großen weißen Bereiche der Fenster sind durch Sandstrahlung zu erzielen, die auf der Rückseite der inneren Scheibe des Isolierglasverbunds aufgetragen wird. Diese Sandstrahlung ist jedoch unterbrochen durch senkrecht verlaufende klare Streifen blanken Glases. Die Streifen nehmen die Rundbogenform auf, betonen dadurch diese Bewegung und verbinden die innere Fläche mit dem Fensterformat. Kleine quadratische Flächen, in unterschiedlichen Gelbtönen, folgen der Bewegung, regelmäßig angeordnet, nach oben dichter werdend

und fügen somit die Waagerechte als zusätzlich gliederndes Element hinzu. Dadurch und durch den umlaufenden Randstreifen erhält die Fensterfläche nach oben einen Abschluss. Auf diese Weise werden die senkrechten Farbflächen in ihrer aufstrebenden Bewegung, die über das begrenzende Format der Fenster hinaus weist, dramatisch gesteigert. Die Senkrechte ist das wesentliche gestaltende Element meiner Arbeit. In dieser Ausrichtung deutet sie auf die Verbindung der Menschen zu Gott hin. In der Vorstellung der Menschen, in ihren Bildern, in ihren Gebeten und auch im Evangelium ist die räumliche Beziehung so definiert: Gott und Himmel sind oben, und die Erde mit Gottes Geschöpfen ist unten. Die senkrechten Farbzonen der Fenster stehen im Dialog zueinander, bilden räumliche Tiefe und bedingen einander.

Diese Flächen sind in mundgeblasenem Überfangglas geplant, ein malerisch changierendes Glas, das man durch Malerei wie auch durch Ätzung so bearbeiten kann, dass es der Darstellung im Entwurf entspricht. Das Glas hat außer der bearbeitbaren Farbschicht auch einen Opalüberfang, eine zart milchige Schicht, die das Licht auffangen kann und selbst bei ungünstigen Lichtverhältnissen das Glas erstrahlen lässt. Diese Gläser lassen viel Licht in die Kapelle und sind doch, weil transluzent, als Blickschutz nach außen wirksam.

Die Opalgläser werden auf die Isolierglasscheibe laminiert. Sie bestehen aus unterschiedlich großen und kleinen Stücken, die sehr genau bearbeitet sind und wie bei einer Intarsienarbeit präzise miteinander verbunden werden. Trotz des völlig anderen Formats der Apsisfenster ist die Gliederung ihres Hintergrunds geeignet, diese Fenster gestalterisch mit den beiden Südfenstern zu vereinen. Dazu dient die Fortsetzung der waagerechten Anordnung der kleinen gelben Flächen.

Weil die Apsisfenster hoch aufragen, sind die klaren Linien waagrecht

GHg

angeordnet. Somit betonen sie die aufrecht stehenden zentralen Farbflächen. Diese stehen links und rechts vom Altar, aufrecht innerhalb der Fenster, zentral und verkündigend.

Doch auch in diesen Fenstern steht die Senkrechte für die Beziehung der Menschen zu Gott und von Gott zu den Menschen. Über dem gelben Streifen in der Mitte der Fenster stehen in jedem Fenster drei Kreuze übereinander, aus klarem Glas, durch die das Licht unmittelbar in die Kapelle strahlt.“

Bisherige Fenster im Treppenhaus

Karl-Heinz Traut plädierte zudem dafür, die Fenster aus der jetzigen Kapelle im Treppenhaus am Haupteingang (nahe der Cafeteria) zur Geltung zu bringen. „Der vertikale Aufbau der Fenster und die Raumwirkung des Treppenhauses passen in Höhe und Breite sehr gut zueinander“, erklärte er. Die Fenster sind in zurückhaltenden Grau-, Blau- und Grüntönen gehalten und im unteren Bereich aus horizontalen Streifen gebildet. Im Treppenhaus eingesetzt, würden sie die hohe, schlanke Architektur betonen und sparsame farbliche Akzente setzen, die nur geringfügig die Helligkeit mindern; an dieser markanten Stelle im Stadtbild, die täglich von vielen Menschen passiert wird (im Krankenhaus und davor), fänden die Glasfenster als „Kunst im öffentlichen Raum“ eine neue Bestimmung und würden auch vor einem breiten Publikum zur Geltung kommen. Und zwar nicht nur tagsüber, sondern durch Hinterleuchtung auch in der Dunkelheit.

Denkbar ist auch, nur zwei der drei jetzigen Kapellen-Fenster ins Treppenhaus zu integrieren und ein drittes schräg gegenüber im Bauteil D einzusetzen, wo die modernen Stationen entstehen werden. So könnten die Fenster über den Vorplatz des Marien-Hospitals hinweg miteinander eine korrespondierende Einheit bilden.

Der Fachmann, in dessen Firma die Entwürfe von Karl Heinz Traut aufs Glas übertragen werden, ist Wilhelm Peters. Er ist Geschäftsführer der gleichnamigen Glasmalerei mit Sitz in Paderborn. Das Unternehmen besteht seit 1912 und hat sich auf Kirchenfenster spezialisiert.



Glasgestalter Karl Heinz Traut (2. v. r.) mit (v. r.) dem Aufsichtsratsvorsitzenden Pfarrer Stefan Sühling, Geschäftsführer Wilhelm Peters von der gleichnamigen Glasmalerei in Paderborn und Dr. Johannes Hütte, Geschäftsführer des Marien-Hospitals

Historisches zur Kapelle

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1951 mit dem Bau des „Kapellenflügels“ begonnen; die Weihe erfolgte 1953 am Christkönigsfest (letzter Sonntag vor dem 1. Advent). Patronin der Kapelle ist die schmerzhaft Mutter, wie bereits vor der Zerstörung des Krankenhauses.

1996/97 erfolgte die Umgestaltung der Kapelle nach Plänen des Architekten und Bildhauers Ulrich Hahn (Aachen). Seine Absicht war es nach eigenem Bekunden, „eine Kapelle wie aus einem Guss“ zu erstellen, indem er versuchte, „die Kapelle so zu organisieren, dass Licht, Raum und rituelle Bewegungsabläufe ein schlüssiges Ganzes ergeben“. Hahn wollte seinen Entwurf verstanden wissen als ein „Angebot für die heutige, viel zu pluralistische Zeit“. Sein wichtigstes Anliegen: Reduktion auf das Wesentliche, damit der Patient einen Ort finde, um sich abseits des Krankenhausalltags in der Stille wieder selbst zu entdecken und zu spüren. Hahn stellte mit Blick auf sein Werk fest: „Eine eindeutige Auffassung polarisiert immer. Entweder man ist dafür oder dagegen.“ Der Altar besteht aus französischem

Kalkstein und ist als monolithischer Tisch aus einem Block herausgeschnitten. Aus diesem Block entstanden auch das Ambo und die Tabernakelstele. Die Marienplastik schuf der Künstler Franz Dinnendahl.

Eingebunden in die Umgestaltung wurde die Orgel der Firma Breil (Dorsten) mit fünf Registern im Hauptwerk und einem Spieltisch mit zwei Manualen. Senkrechte und waagerechte Elemente bestimmen auch hier – wie in der Kapellengestaltung – die äußere Form.

Im Zuge der 1996/97 vorgenommenen Umgestaltung der Kapelle wurden auch drei neue, von Karl Heinz Traut (Tausenstein) gestaltete Fenster eingesetzt. Sie sind durch zurückhaltende Grau-, Blau- und Grüntöne gekennzeichnet und als eine zusammenhängende Lichtebene verknüpft. Der gestalterische Schwerpunkt der Fenster liegt im unteren Bereich, der Farbraum dort ist aus horizontalen Streifen gebildet. Die kühlen Grüntöne steigern sich ins warme gelbliche Grün. Es scheinen sich farbige Flächen zu entwickeln, die an Pflanzen und Blumen und somit an die Schöpfung als Geschenk Gottes erinnern.